



Brüder Grimm
Tischlein deck dich

**GOETHE
INSTITUT**

Brüder Grimm: Tischlein deck dich

Vor langer Zeit lebte ein Schneider, der drei Söhne hatte und nur eine einzige Ziege. Aber weil die Ziege sie alle zusammen mit ihrer Milch ernährte, musste sie gutes Futter haben und täglich hinaus auf die Weide geführt werden. Die Söhne taten das auch der Reihe nach. Einmal brachte sie der älteste auf den Kirchhof, wo die schönsten Kräuter standen, ließ sie da fressen und herumspringen. Abends, als es Zeit war heimzugehen, fragte er:

„Ziege, bist du satt?“

Die Ziege antwortete:

„Ich bin so satt, ich mag kein Blatt: Mäh! Mäh!“ „So komm nach Haus“,

sprach der Junge, fasste sie am Strick, führte sie in den Stall und band sie fest. „Nun“, sagte der alte Schneider:

„Hat die Ziege ihr Futter bekommen?“ „Oh“, antwortete der Sohn, „die ist so satt, sie mag kein Blatt.“

Der Vater aber wollte sich selbst überzeugen, ging hinab in den Stall, streichelte das liebe Tier und fragte:

„Ziege, bist du auch satt?“

Die Ziege antwortete:

„Wovon sollt` ich satt sein? Ich sprang nur über Gräbelein und fand kein einzig Blättelein. Mäh! Mäh!“ „Was muss ich hören!“,

rief der Schneider, lief hinauf und sprach zu dem Jungen:

„Ei, du Lügner, sagst, die Ziege wäre satt, und hast sie hungern lassen?“

In seinem Zorn nahm er den Stock von der Wand und jagte ihn mit Schlägen hinaus. Dem zweiten und dritten Sohn geschah es wie dem Ersten. Die boshafte Ziege log, und da der Schneider ihr glaubte, schlug er mit dem Stock die Jungen zur Haustür hinaus.

Der alte Schneider war nun mit seiner Ziege allein. Am andern Morgen ging er hinab in den Stall, liebte die Ziege und sprach:

„Komm, mein liebes Tierlein, ich will dich selbst zur Weide führen.“

Am Abend fragte er:

„Ziege, bist du satt?“

Sie antwortete:

„Ich bin so satt, ich mag kein Blatt: Mäh! Mäh!“

„So komm nach Hause“,

sagte der Schneider, führte sie in den Stall und band sie fest. Als er wegging, kehrte er noch einmal um und sagte:

„Nun bist du doch einmal satt!“

Aber die Ziege machte es ihm nicht besser als den anderen und rief:

„Wie sollt` ich satt sein? Ich sprang nur über Gräbelein und fand kein einzig Blättelein. Mäh! Mäh!“

Als der Schneider das hörte, stutzte er und erkannte, dass er seine drei Söhne ohne Ursache verstoßen hatte. Er verfiel in große Traurigkeit und hätte seine Söhne gerne wiedergehabt, aber niemand wusste, wo sie hingewandert waren.

Nun, der Älteste war zu einem Schreiner in die Lehre gegangen, da lernte er fleißig. Als seine Lehrzeit herum war, schenkte ihm der Meister ein Tischlein, das gar kein besonderes Ansehen hatte und von gewöhnlichem Holz war, aber es hatte eine gute Eigenschaft. Wenn man es aufstellte und sprach:

„Tischlein, deck dich“,

so war das gute Tischlein auf einmal mit einem sauberen Tüchlein bedeckt. Darauf stand ein Teller, Messer und Gabel lagen daneben, und Schüsseln mit Gekochtem und Gebratenem, und ein großes Glas mit rotem Wein, der so leuchtete, dass einem das Herz lachte. Der junge Geselle freute sich sehr und zog in die Welt hinaus.

Endlich kam es ihm in den Sinn, zu seinem Vater zurückzukehren. Sein Zorn würde sich gelegt haben, und mit dem Tischlein-deck-dich würde er ihn gerne wieder aufnehmen. Auf dem Heimweg kam er abends in ein Wirtshaus, das voll mit Gästen war. Stolz zeigte er ihnen sein besonderes Tischlein. Er stellte es mitten in die Stube und sprach:

„Tischlein, deck dich.“

Augenblicklich war es mit Speisen gefüllt, so gut, wie sie der Wirt nicht hätte herbeischaffen können. Der Wirt stand in einer Ecke, sah zu und dachte:

„Einen solchen Koch könntest du in deiner Wirtschaft gut brauchen.“

